

Voraussetzung einer Sozialpädagogischen Pflegefamilie ist, dass ein Elternteil über eine berufliche Qualifikation als Erzieher/in, Heilpädagoge/in, (Sozial-)Pädagoge/in, Psychologe/in oder über eine verwandte Ausbildung verfügt.

Wir sind für Sie da!

**Pflegekinder
brauchen Familien**

**Pflegefamilien
brauchen Unterstützung**



Die Sozialpädagogische Pflegefamilie



Mitglied im



und Mitglied in der





INHALT

Familie ist unersetzbar	Seite 3	Unsere Angebote	Seite 12
Die Sozialpädagogische Pflegefamilie	Seite 4	Beratung und Begleitung	Seite 12
Anerkennung als Sozialpäd. Pflegefamilie	Seite 5	Seminare und Fortbildungen	Seite 13
Das Pflegekind	Seite 6 - 8	Besondere Angebote	Seite 13
Aufnahme eines Pflegekindes	Seite 9	Finanzielle Leistungen	Seite 14
Häufige Fragen	Seite 10	Kontakt	Seite 15

Pflegefamilien sind wertvoll



Familie ist unersetzbar

Pflegefamilien sind ganz normale Familien; sie treffen sich mit Freunden zum Grillen, gehen mit den Kindern auf den Fußballplatz oder wollen auch nur mal Zeit für sich haben. Aber sie sorgen nicht nur für ihre Kinder, sondern geben auch Kindern, die nicht bei ihren Eltern aufwachsen können, ein Zuhause, Wärme und Geborgenheit.

Das ist eine besondere Aufgabe, die Unterstützung verdient, damit sie gut gelingt.

Wir unterstützen Sie schon vor der Aufnahme eines Kindes, informieren Sie ausführlich, vermitteln ein Pflegeverhältnis ohne Zeitdruck und beraten Sie während des Pflegeverhältnisses in allen Belangen. Dabei sind wir jederzeit für Sie ansprechbar. Dies tun wir mit langjähriger Erfahrung.

Anfangs geht es Pflegeeltern meistens darum, Kindern, die nicht so viel Glück im Leben hatten, etwas mit auf den Weg zu geben.

Später berichten sie, dass das Zusammenleben mit dem Pflegekind auch ihr Leben bereichert hat.

Wie wir Sie konkret unterstützen, erfahren Sie unter „Unsere Angebote“ auf Seite 12.

„Die“ Familie gibt es nicht! Schon immer lebten Menschen als „Familie“ zusammen, ohne unbedingt „Vater, Mutter, Kind“ zu sein. Entscheidend ist, dass der Mensch in „Familien“ nicht austauschbar ist! Und das ist es, was das Leben in Familien unersetzbar macht.

Kinder erfahren in der Familie, dass es auf jeden Einzelnen ankommt, wenn das Zusammenleben funktionieren soll. Dass man sich umeinander sorgt, weil man zusammengehört. Dass man auch in schwierigen Zeiten füreinander da ist, etwas miteinander durchsteht, sich streitet und wieder versöhnt.

Aber nicht nur das Leben in einer Gemeinschaft wird gelernt, Familie erlaubt mehr als alle anderen Gemeinschaften die Entwicklung von Individualität. Gerade für Stärken aber auch für Schwächen gibt es einen Raum in Familien.

In einer Familie werden Werte gelebt und weitergegeben, die in der Gesellschaft zunehmend verschwimmen.

Ja, sicher war es manchmal ganz schön schwierig und wir waren uns nicht immer sicher, ob wir Leonies (Name geändert) Verhalten richtig verstanden haben. Aber unsere Fachberaterin und die anderen Pflegeeltern haben uns immer unterstützt, wenn wir Fragen hatten.

(Leonies Pflegeeltern seit 6 Jahren)



Die Sozialpädagogische Pflegefamilie

Jede Familie ist einzigartig. Daher nehmen wir uns viel Zeit, Sie persönlich kennenzulernen und gemeinsam herauszufinden, welchem Kind Sie ein Zuhause geben können.

Kinder, die schon in Ihrer Familie leben, spielen dabei eine wichtige Rolle; sie sollen die Veränderung mittragen. Deshalb vermitteln wir in der Regel nur Kinder, die jünger sind als das jüngste Kind der Pflegefamilie.

Wir legen Wert darauf, dass die Aufnahme eines Pflegekindes behutsam geschieht, dennoch ist es immer wie ein „Abenteuer“. Selbstverständliches wird plötzlich hinterfragt und neue Gewohnheiten entwickeln sich.

Manches entwickelt sich stürmisch und unerwartet und bei all dem kommt es am Anfang, aber auch im Laufe der Jahre darauf an,

- sich und den anderen Zeit zu lassen, in die neue Situation hineinzuwachsen und zu entwickeln,
- Grenzen zu erkennen und Hilfe anzunehmen,
- Geleistetes bei sich und den anderen anzuerkennen.

Es gibt typische Phasen im Verlauf eines Pflegeverhältnisses und zu Beginn scheint vieles fast harmonisch zu verlaufen. Das Kind stellt seine Schuhe an den richtigen Platz, isst alles was auf den Tisch kommt, spielt nett mit anderen Kindern etc.

Meist erst nach Monaten, wenn es sich sicher fühlt und spürt, dass seine Wünsche und Bedürfnisse Beachtung finden, macht es mit seinem Verhalten deutlich, dass es Erlebtes noch nicht verarbeitet hat und Sicherheit braucht.

Sicherheit ist für jedes Kind die Basis, um sich weiterzuentwickeln und kann ganz unterschiedliche Bedeutungen haben; „da wo ich für immer bleiben kann“ (Leon musste häufig den Lebensort und die Bezugspersonen wechseln), „da wo nicht geschlagen wird“ (Nathalie hat Gewalterfahrungen gemacht).

Voraussetzung einer Sozialpädagogischen Pflegefamilie ist, dass ein Elternteil über eine berufliche Qualifikation als Erzieher/in, Heilpädagoge/in, (Sozial-)Pädagoge/in, Psychologe/in oder über eine verwandte Ausbildung verfügt.

Die Anerkennung als Sozialpädagogische Pflegefamilie



Unverbindliches
Informationsgespräch



Kennenlernen
der Familie



Vorbereitungs-
gespräche



Anerkennung

In einem unverbindlichen Gespräch

- beantworten wir Ihre Fragen
- geben einen Überblick über die Aufgabe
- stellen unser Angebot dar und
- informieren über finanzielle Leistungen

In weiteren Gesprächen geht es um:

- Veränderungen in der Familie durch die Aufnahme eines Kindes
- das Alter, das Geschlecht, den Erfahrungshintergrund etc. eines Kindes, für das Sie Pflegefamilie sein könnten

In Vorbereitungsgesprächen erfahren Sie mehr über:

- den Vorgang der Aufnahme eines Pflegekindes
- Phasen eines Pflegeverhältnisses
- Entwicklungs- und Bindungstheorien
- Fördermöglichkeiten für Kinder
- Gestaltung der Kontakte zur Herkunftsfamilie
- rechtliche Rahmenbedingungen (Sorgerecht, Alltags-sorge etc.)
- formale und organisatorische Themen

Im Verlauf des Prozesses können Sie eine erfahrene Sozialpädagogische Pflegefamilie kennenlernen.

Abschließend kommt ein Mitarbeiter des Jugendamtes aus dem Bereich „Pflegekinderwesen“ zu Ihnen. Er hat Fragen und Informationen, die für die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt wichtig sind.

Während des Verlaufes sind wir jederzeit für Fragen ansprechbar.

Das Pflegekind

Jedes Pflegekind ist einzigartig.

Pflegefamilien werden gesucht für:

- Kinder unterschiedlichen Alters, vom Säugling bis zum Jugendlichen
- Kinder, die leicht Bindungen aufnehmen können und solche, die damit Schwierigkeiten haben
- Kinder mit Entwicklungsverzögerungen oder altersentsprechenden Fähigkeiten
- Kinder, die einen dauerhaften Förderbedarf haben und solche, die eine „normale“ Entwicklung nehmen
- Kinder, die traumatische Erfahrungen gemacht haben oder die eine solche Erfahrung nicht machen mussten
- Kinder, deren Eltern weiterhin Kontakt halten möchten oder die diesen abgebrochen haben
- Kinder, die mit einem Geschwisterkind aufgenommen werden sollen oder alleine
- ...

Erwachsene Pflegekinder sagen, dass sie sich als Kind gewünscht hätten,

- dass man ihre Probleme anhört,
- dass man sie mit ihren Problemen aushält
- dass man sie „lieb“ hat und genauso in den Arm nimmt, wie die eigenen Kinder
- dass Pflegeeltern und Eltern miteinander auskommen

Da jedes Kind anders ist, so wie jede Familie, legen wir viel Wert darauf, dass Familie und Kind zusammenpassen. Äußere Kriterien, wie z. B. das Alter, spielen zwar eine große Rolle, ebenso wichtig ist aber die Sympathie, dass man einander „riechen“ kann.

Jeder Mensch entwickelt Verhaltensweisen, die ihm in seinem Lebenskontext nützlich sind und unter Umständen sogar dazu dienen, das Überleben zu sichern (So gibt es z.B. Kinder, die Essen horten).

Einige Verhaltensweisen können in der Pflegefamilie zur Belastung werden. Mit diesem Verhalten trotzdem verständnisvoll umzugehen und es zu verändern, erfordert manchmal neue Wege zu gehen. Bei der Suche sind wir gerne Partner.

Das Pflegekind ist immer im Zusammenhang mit seiner Herkunftsfamilie zu sehen.

Hier liegen seine Wurzeln. Selbst wenn es seine Eltern nicht bewusst kennengelernt oder schon lange nicht mehr gesehen hat, wird es den Kontakt meist irgendwann suchen.

Kinder nehmen feinsinnig wahr, wie Erwachsene zueinander stehen. Spüren sie, dass es Spannungen gibt, geraten sie in einen Loyalitätskonflikt und damit selbst in Spannung. Eigentlich möchten sie es jedem recht machen.

Hier ist es unsere Aufgabe, zu vermitteln und die Kontakte durch unsere Beteiligung so spannungsfrei wie möglich zu gestalten.

Eltern haben oft Fragen, die sie Pflegeeltern nicht stellen möchten; z. B. „Kann ich meine Kinder öfter sehen?“, „Kön-





Kontakte zwischen Pflegekind und Eltern

finden meist einmal im Monat außerhalb des Haushaltes der Pflegefamilie statt. Die Pflegeeltern oder ein Pflegeelternanteil sollten ebenfalls dabei sein. Der zeitliche Rahmen wird dem Alter und der Situation des Kindes angepasst und beträgt ca. anderthalb bis zwei Stunden.

Die Besuche werden so durchgeführt, dass sie möglichst für alle Beteiligten, d. h. für das Pflegekind, die Pflegeeltern und die Herkunftseltern zu einem positiven Erlebnis führen.

Das erfordert viel Gespür; Pflegeeltern werden aber hierbei auch unterstützt von ihrer Fachberatung, die die Kontakte plant, vor- und nachbereitet und so lange begleitet, wie dies notwendig ist.

Das Pflegekind

nen wir uns beim nächsten Besuch nicht mal im Schwimmbad treffen?“

Zu den meisten Fragen kann die Fachberaterin direkt Stellung nehmen, ohne dass die Eltern sich bevormundet fühlen. Manches muss auch die Fachberaterin ausloten: „Was braucht das Pflegekind?“ und „Wie ist die Vorstellung der Pflegeeltern?“.

Hier zu vermitteln und zu einer einvernehmlichen Lösung zu kommen, ist das Ziel. In der Rolle der Fachberatung lässt sich dies leichter erreichen, als in der Rolle von Pflegeeltern.

Für die Eltern des Pflegekindes ist es in der Regel sehr schwer „loszulassen“, obwohl sie das Kind vielleicht vernachlässigt oder sogar misshandelt haben.

Meist sind die Eltern der Kinder selbst unter schwierigen Bedingungen aufgewachsen. Die Belastungen können viel-

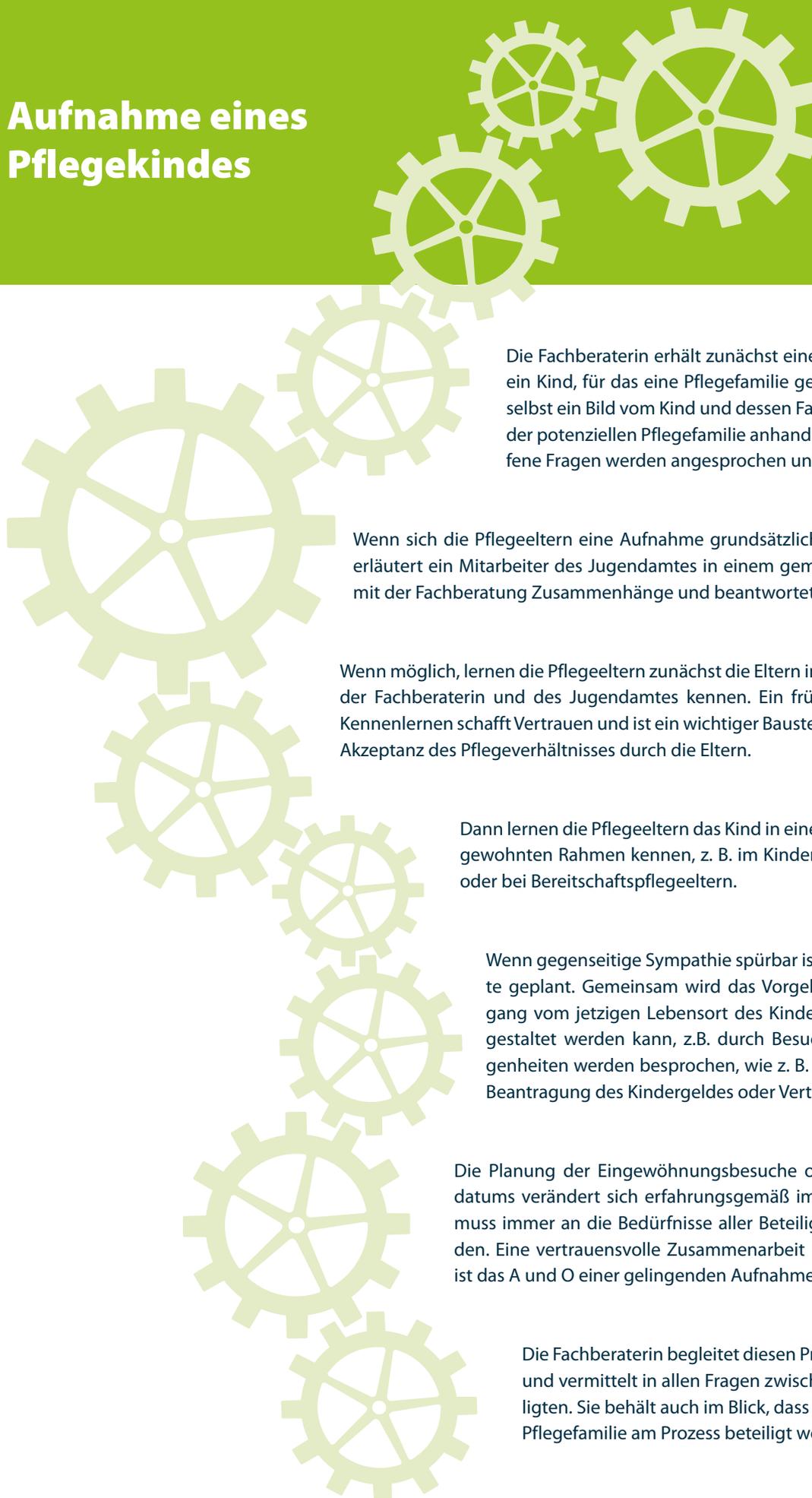
fältig sein. Häufig sind es:

- Eltern, die selbst im Heim aufgewachsen sind oder ein instabiles Elternhaus hatten
- Eltern mit Suchterkrankungen
- Eltern mit gravierenden psychischen Erkrankungen
- Eltern die traumatische Erfahrungen gemacht haben
- Eltern, die mit der Erziehung überfordert sind

Es gibt Eltern, die die Gründe verstehen, wieso ihre Kinder nicht bei ihnen aufwachsen können, andere Eltern verstehen es nicht. Gemeinsam ist ihnen, dass sie möchten, dass ihre Kinder eine bessere Zukunft als sie selbst haben. Zu akzeptieren, dass sich ihnen ihre Kinder zunehmend entfremden ist ein langer und schmerzlicher Prozess. An dessen Ende steht aber häufig die Dankbarkeit gegenüber den Pflegeeltern, dass sie ihren Kindern einen guten Start ins Leben geben.



Aufnahme eines Pflegekindes



Die Fachberaterin erhält zunächst eine Anfrage vom Jugendamt für ein Kind, für das eine Pflegefamilie gesucht wird. Nachdem sie sich selbst ein Bild vom Kind und dessen Familie gemacht hat, stellt sie es der potenziellen Pflegefamilie anhand anonymisierter Daten vor. Offene Fragen werden angesprochen und soweit wie möglich geklärt.

Wenn sich die Pflegeeltern eine Aufnahme grundsätzlich vorstellen können, erläutert ein Mitarbeiter des Jugendamtes in einem gemeinsamen Gespräch mit der Fachberatung Zusammenhänge und beantwortet weitere Fragen.

Wenn möglich, lernen die Pflegeeltern zunächst die Eltern im Beisein der Fachberaterin und des Jugendamtes kennen. Ein frühzeitiges Kennenlernen schafft Vertrauen und ist ein wichtiger Baustein für die Akzeptanz des Pflegeverhältnisses durch die Eltern.

Dann lernen die Pflegeeltern das Kind in einem ihm gewohnten Rahmen kennen, z. B. im Kindergarten oder bei Bereitschaftspflegeeltern.

Wenn gegenseitige Sympathie spürbar ist, werden die nächsten Schritte geplant. Gemeinsam wird das Vorgehen erarbeitet, wie der Übergang vom jetzigen Lebensort des Kindes zur Pflegefamilie schonend gestaltet werden kann, z.B. durch Besuche. Weitere formale Angelegenheiten werden besprochen, wie z. B. notwendige Arztbesuche, die Beantragung des Kindergeldes oder Vertragliches.

Die Planung der Eingewöhnungsbesuche oder des Aufnahme datums verändert sich erfahrungsgemäß im Laufe der Zeit und muss immer an die Bedürfnisse aller Beteiligten angepasst werden. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Beteiligten ist das A und O einer gelingenden Aufnahme eines Pflegekindes.

Die Fachberaterin begleitet diesen Prozess intensiv und vermittelt in allen Fragen zwischen den Beteiligten. Sie behält auch im Blick, dass die Kinder der Pflegefamilie am Prozess beteiligt werden.

Häufige Fragen

Wie lange dauert die Aufnahme eines Pflegekinde?

Erfahrungsgemäß dauert dieser Prozess zwischen wenigen Wochen und mehreren Monaten; je nach Alter des Kindes oder je nach Dauer, die es z. B. schon in einer Bereitschaftspflegefamilie lebt und sich dort zuhause fühlt. In der Zeit des Übergangs ist es wichtig, die Signale des Kindes aufzunehmen und richtig zu deuten.

Wie lange eine Aufnahme dauert, hängt auch von der zukünftigen Pflegefamilie ab, wie viel Zeit die Kinder der Pflegefamilie für die Veränderung brauchen, um das Pflegekind willkommen zu heißen.

Wie lange bleibt das Pflegekind in der Pflegefamilie?

Wir vermitteln Pflegekinder, die in der Regel bis zur eigenen Selbstständigkeit in der Familie bleiben sollen. Denn bevor ein Kind in einer Pflegefamilie untergebracht wird, gab es in der Regel zahlreiche Hilfeangebote für die Eltern, die keinen ausreichenden Erfolg hatten.

Dass ein Kind zur Herkunftsfamilie zurückgeführt werden soll, kommt selten vor. Pflegeeltern haben durch Gesetzesänderungen in den vergangenen Jahren die Möglichkeit, ihre Sicht darzulegen. Zu Beginn eines Pflegeverhältnisses wird diese Frage mit allen Beteiligten eingehend besprochen.

Welche Rolle spielt das Jugendamt?

Das Jugendamt kennt die Familie des Kindes und das Kind selbst in der Regel schon länger, hat Vereinbarungen getroffen und weiß um die genaueren Umstände.

Wie sich eine Zusammenarbeit konkret darstellt, ist immer etwas anders. In jedem Fall wird jedoch mindestens einmal jährlich ein Hilfeplangespräch stattfinden, um die Entwicklung des Kindes und weitere Planungen zu besprechen.

Wer hat die elterliche Sorge?

Häufig fragen Pflegeeltern nach ihren Rechten und Pflichten. Ein Teil der Herkunftseltern hat die volle elterliche Sorge, andere haben nur noch einen Teil der elterlichen Sorge (z. B. die Gesundheitsorge) und wieder anderen wurde die elterliche Sorge ganz entzogen und einem Vormund übertragen.

Es gibt eine Vereinbarung, die Rechte und Pflichten der Pflegeeltern benennt und regelt, z. B. dass Pflegeeltern einen Ausweis für das Pflegekind beantragen können.

Es gibt Fälle in denen der Inhaber der elterlichen Sorge (Vormund oder Eltern) herangezogen werden muss. Bei einer geplanten Operation z. B. muss dieser mit einer Unterschrift zustimmen.

Auszug aus der Sorgerechtserklärung:

Zu Entscheidungen in Angelegenheiten des täglichen Lebens gehören unter anderem:

- Entscheidung über die Teilnahme an Urlaub und Freizeit in der Pflegefamilie;
- Anmeldung des Kindes in Kindertagesstätten, Teilnahme an Elterngesprächen und Elternabenden, sowie Teilnahme an Wahlen zur Elternvertretung;
- Wahrnehmung der Rechtshandlungen und der Elternfunktion im Rahmen des Schulbesuches, d.h., Teilnahme an Elterngesprächen, Elternabenden und den Wahlen zur Elternvertretung, sowie Entgegennahme von Zeugnissen und Leistung von Unterschriften;
- Einleitung von schulischen und außerschulischen Förder- und Bildungsmaßnahmen;
- Wahrnehmung aller Rechtshandlungen, die mit einer Berufsausbildung im Zusammenhang stehen; z. B. Berufsberatung des Arbeitsamtes, Gespräche mit Ausbildungsbetrieben;
- Polizeiliche An-, Um- und Abmeldung;
- Anmeldung des Kindes/Jugendlichen bei einer Krankenkasse bei Bedarf;
- Beantragung und Entgegennahme von Kinderausweis, Personalausweis, Reisepass;
- Durchführung/ Begleitung der religiösen und kulturellen Erziehung des Kindes/Jugendlichen, nach einer von den Eltern getroffenen Grundentscheidung;
- Einleitung und Begleitung aller Maßnahmen der medizinischen Grundversorgung des Kindes oder des Jugendlichen wie Arztbesuche, Vorsorgeuntersuchungen,



- ärztliche empfohlene Impfungen, ärztlich empfohlene therapeutische Maßnahmen;
- Einleitung und Begleitung von Maßnahmen der psychosozialen Versorgung des Kindes;
- Verwaltung des Arbeitsverdienstes, der Ausbildungsvergütung und eines evtl. Sparguthabens, das sich aus Sparbeiträgen nach diesem Einkommen oder durch Sparbeiträge der Pflegepersonen ergibt;
- Eröffnung eines Guthabengirokontos für das Kind oder den Jugendlichen (Taschengeldkonto);

- Anmeldung in Freizeitvereinen, (z. B. sportliche Vereinigung, Pfadfinder, Musikverein, etc.);
- Beantragung von Personalpapieren für Auslandsreisen;
- ...

Grundsatzentscheidungen

Hierbei handelt es sich um Entscheidungen, die wegen ihrer Bedeutung, Tragweite und Endgültigkeit aus den üblichen Betreuungs- und Erziehungsaktivitäten des Alltags herausfallen und meistens „Weichenstellungen“ auf dem Lebensweg der Kinder und Jugendlichen sind.

Hierzu gehören unter anderem:

- Einwilligung in geplante Operationen;
- Einwilligung in außergewöhnliche medizinische Maßnahmen (z. B. seltenere Impfungen, Blutübertragungen, Therapien), die mit erheblichen Gefahren bzw. Risiken für das Wohl oder die Gesundheit des Kindes/Jugendlichen verbunden sind;
- Entscheidung über die Religionszugehörigkeit des Kindes;
- Anträge zur Namensänderung des Kindes/ Jugendlichen;
- ...

§1688 Entscheidungsbefugnisse der Pflegeperson (Bürgerliches Gesetzbuch)

Lebt ein Kind für längere Zeit in Familienpflege, so ist die Pflegeperson berechtigt, in Angelegenheiten des täglichen Lebens zu entscheiden, sowie den Inhaber der elterlichen Sorge und solchen Angelegenheiten zu vertreten. ...

Unsere Angebote

Beratung, Unterstützung, Begleitung

Die Fachberaterin besucht die Sozialpädagogische Pflegefamilie nach Bedarf zuhause, in der Regel einmal im Monat, wenn notwendig aber auch häufiger. Dabei geht es um die Entwicklung des Kindes oder des Pflegeverhältnisses allgemein, um Kontakte zu Einrichtungen, die weitere Planung, Fragen oder auch um Formales.

Manche Dinge müssen schnell geklärt werden; dann können Pflegeeltern ihre Fachberaterin einfach anrufen. Als Pflegemutter oder Pflegevater muss man manchmal auch einfach nur loswerden, was man erlebt hat, worüber man sich wundert, vielleicht auch ärgert oder freut.

Die Fachberaterin kann Pflegekind und Pflegefamilie besser verstehen, wenn sie regelmäßig Kontakt zum Pflegekind hat. Je nach Alter des Kindes wird dies z. B. spielerisch

gestaltet. Je älter die Kinder werden, umso eher ergeben sich Gespräche.

Wenn sich zwischen Pflegekind und Fachberaterin eine Beziehung entwickelt hat, bietet dies im Jugendalter die Chance, in Krisenfällen zwischen Pflegekind und -eltern zu vermitteln.

Pflegekinder brauchen häufig besondere Beachtung. Ihr Verhalten kann im Kindergarten oder in der Schule Fragen aufwerfen oder Verunsicherung hervorrufen. Da kann es hilfreich sein, mit der Unterstützung der Fachberaterin zum Gespräch zu kommen. Manchmal sind besondere Absprachen notwendig, damit Kindergarten, Schule und Pflegefamilie zusammenwirken können, wenn ein bestimmtes Verhalten zum Problem wird. Ebenso vermitteln wir bei Kontakten zu Ärzten, Therapeuten oder Fördereinrichtungen.

Die Fachberaterin hat von Beginn an Kontakt zur Herkunftsfamilie. Gerade wenn das Kind sich zunehmend an seiner Pflegefamilie orientiert und dort sein Zuhause hat, ist es für Herkunftseltern kein leichter Schritt, dies zu akzeptieren. Bei diesem Schritt werden die Herkunftseltern von uns unterstützt.

Das Thema Umgangskontakte ist für viele Pflegeeltern ein heikles Thema. Sie möchten dem Pflegekind und dessen Eltern den Kontakt ermöglichen, der gerade am Anfang alte Wunden aufreißt, können aber noch nicht einschätzen, was dem Kind gut tut. Daher begleiten wir zunächst die Umgänge, um dies in den Blick zu nehmen und durch Vor- und Nachbereitung – auch mit den Herkunftseltern – eine Regelung zu finden, die allen dient, vor allem dem Kind.

Biographiearbeit

Die Beschäftigung mit der eigenen Lebensgeschichte mit ihren schönen Momenten aber auch den Widersprüchen und Brüchen ist für viele Pflegekinder eine Chance zur Identitätsfindung.

Die eigene Geschichte zu kennen, kann dem Pflegekind, aber auch den Pflegeeltern helfen, unerklärliches Verhalten besser zu verstehen und damit auch zu verändern, wenn notwendig. Ein „Lebensbuch“ für Pflegekinder bietet viele Anregungen und kann individuell zusammengestellt und gestaltet werden.

WIR SIND FÜR SIE DA!



Seminare und Fortbildungen

Der Austausch zwischen Pflegeeltern in den Seminaren ist unersetzbar. Hier werden Informationen und Erfahrungen ausgetauscht, Mut zugesprochen und Freude geteilt. Kein Fachbuch und keine Fachberaterin kann das ersetzen. Daher treffen sich alle Pflegeeltern an zehn Samstagen im Jahr in Gruppen von ca. sechs Pflegeelternpaaren für ca. 3,5 Stunden. Diese Treffen werden von der Fachberaterin thematisch vorbereitet.

Ein Teil dieser Termine ist für Fortbildungen mit Referenten vorgesehen, die z. B. folgende Themen zum Inhalt haben: Gestaltung von Umgangskontakten, Sprachentwicklung, Bindungsentwicklung etc.

Damit beide Pflegeeltern teilnehmen können, bieten wir bei Seminaren und Fortbildungen eine Kinderbetreuung an.

Einmal im Jahr wird natürlich auch ein Fest gefeiert. Alle Pflegefamilien kommen zum Grillen oder auch einer anderen gewünschten Aktivität zusammen.

Besondere Angebote

Pflegemütter, die sich gerne auch mal untereinander austauschen, nehmen am Frauenwochenende teil. Neben einem fachlichen Teil gibt es ein kulturelles Programm, das der Erholung dienen soll.

Auch Pflegeväter haben gemeinsame Themen, die Raum haben sollen. Bei einem Männerwochenende gibt es für Interessierte die Gelegenheit, sich zu einem Austausch mit Rahmenprogramm zu treffen.

Zusammenarbeit mit dem Jugendamt

Eine offene und transparente Zusammenarbeit mit dem Jugendamt ist wichtig, denn es geht darum, gemeinsam das Beste für das Pflegekind zu erreichen.

Ein gemeinsamer Termin mit Pflegeeltern, Herkunftseltern und Jugendamt findet in der Regel einmal jährlich statt. Je nach Alter und Reife nimmt auch das Pflegekind teil. In diesem Hilfeplan-Gespräch wird über die Entwicklung des Pflegekindes gesprochen, über Ziele für die weitere Entwicklung und über die Unterstützung, die Pflegekind oder Pflegeeltern eventuell dazu brauchen.



Finanzielle Leistungen

Engagement ist wichtig und wertvoll.

Sozialpädagogische Pflegefamilien bekommen finanzielle Leistungen, die steuer- und sozialversicherungsfrei sind.

Die Leistungen beinhalten unter anderem:

- einen erhöhten steuer- und sozialversicherungsfreien Erziehungsbeitrag (3,276-facher Satz der vom Landesamt für Soziales Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz festgesetzten Pauschale);
zzt. 770 €*
- sowie eine altersgestaffelte Sachkostenpauschale, festgesetzt vom Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz;
zzt. 504 € bis 671 €*
- Kindergeld anteilig
zzt. 90 € bis 215 €*
- zusätzliche Pauschalen (z. B. für Urlaub, Einschulung)
- einen Beitrag zur Alters- und Unfallversicherung
- und weitere finanzielle Unterstützungen, z. B.
 - Fahrtkosten
 - bei einem dauerhaften Pflegeverhältnis können Pflegekinder bei Rentensprüchen, Erziehungszeiten etc. unter bestimmten Voraussetzungen wie leibliche Kinder berücksichtigt werden.

* Stand 2015

§ 33 Satz 2 SGB VIII Vollzeitpflege

Hilfe zur Erziehung in Vollzeitpflege soll entsprechend dem Alter und Entwicklungsstand des Kindes oder des Jugendlichen und seinen persönlichen Bindungen, sowie den Möglichkeiten der Verbesserung der Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie Kindern und Jugendlichen in einer anderen Familie eine zeitlich befristete Erziehungshilfe oder eine auf Dauer angelegte Lebensform bieten.

Für besonders entwicklungsbeeinträchtigte Kinder und Jugendliche sind geeignete Formen der Familienpflege zu schaffen und auszubauen.

Kontakt



18 Jahre Erfahrung in Aufbau und Weiterentwicklung in den Bereichen Sozialpädagogische Pflegefamilien und Bereitschaftspflege stehen für Kompetenz und Kontinuität.

Zentrum für Pflegefamilien (ZePI) e. V. ist Mitglied des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPWV) und der Internationalen Gesellschaft für Erzieherische Hilfen (IGFH).

Durch die Teilnahme an bundesweiten Arbeitskreisen werden die Einhaltung der Standards und die Fortschreibung der Konzeption gewährleistet.

Die Zusatzqualifikationen systemische Familienberatung und /oder Familientherapie, sowie weitere Qualifikationen, z. B. Gestalttherapie für Kinder erweitern das Beratungsangebot.

Wir informieren Sie gerne unverbindlich.



Gabriele Krämer

Dipl.-Pädagogin
Fachberaterin
Einrichtungsleitung

Tel. 0151 - 61 64 90 76
kraemer@zep-ingelheim.de



Sabine Wüst

Dipl.-Sozialarbeiterin
Fachberaterin

Tel. 0171 - 8 33 79 03
wuest@zep-ingelheim.de



Zentrum für Pflegefamilien Ingelheim (ZePI) e.V.
Bahnhofstraße 119
55218 Ingelheim
Tel. 0151 - 61 64 90 76
kontakt@zep-ingelheim.de
www.zep-ingelheim.de

